

Gedenkansprache  
für Eckhard Rütz  
am 25.11.2011

Pfarrer Matthias Gürtler

Liebe Greifswalder Bürgerinnen und Bürger,  
liebe Freunde!

Wir stehen vor dem Gedenkstein für Eckhard Rütz, der vor vier Jahren am Totensonntag 2007 ermordet wurde. Ihr habt dafür gesorgt, dass Eckhard Rütz nicht in Vergessenheit gerät. Eckhard Rütz war niemand, der sich Verdienste erworben hatte in der Politik oder Wissenschaft, niemand, der in seinem Leben mit Ehrungen bedacht worden wäre – niemand, dessen Namen wir in der Zeitung lesen. Eckhard Rütz war im Gegenteil einer, der „ganz unten“ war, ein Gescheiterter, einer, um den viele einen Bogen machten, einer dessen Geld nicht reichte für ein ordentliches Begräbnis“ mit einem Grabstein.

Vor einem Jahr sagte mir nach der Gedenkveranstaltung jemand: „Der Rütz hat sich das selbst zu zu schreiben, der hat doch getrunken und hatte Ärger mit der Polizei!....“

Mag es zutreffen, dass Eckhard Rütz getrunken hat, weil ihm das Leben so leichter wurde, mag es zutreffen, dass er Ärger mit der Polizei hatte, eine Begründung dafür, dass er sein Recht auf Leben verwirkt hatte, ist es nicht. Diejenigen, denen Eckhard Rütz im Wege stand und die ihn umbrachten, rechtfertigten ihre Tat vor Gericht damit, dass „wir“ Steuerzahler für solche wie Rütz Geld ausgeben müssten. Dieser Satz ist aus der Gerichtsverhandlung überliefert, er gibt uns Einblick in das Denkspektrum, in das Weltbild der Täter. Sie möchten die Welt reinigen von – wie es vor 70 Jahren hieß „lebensunwertem Leben“. Das deutsche Reinheitsgebot, für das Brauen von Bier aus dem Jahr 1923 – übertragen auf die Gesellschaft ist Gift! In einer offenen, solidarischen Gesellschaft ist Raum für Alte und Kinder für Starke und Schwache für Schnelle und Langsame für Menschen mit Behinderung und – Gott sei Dank – engagieren sich täglich Menschen dieser Stadt und überall in Berufen, die für andere sorgen. Eckhard Rütz gehörte zu den Schwachen.

Ich lernte einen Mann kennen, der viele Jahre seine schwerstkranke Tochter pflegte, bis sie mit 33 Jahren starb. Nachdem sie gestorben war, hat er eine Arbeit als Pfleger im Altersheim aufgenommen, pflegt und wäscht jetzt alte, manchmal demenzkranke Menschen, selbst verständlich. Zu denken und zu sagen, solche Menschen sind eine Belastung, von der wir uns frei machen müssen, ist der Anfang des Tötens! In der Bergpredigt lese ich, wann das Töten beginnt: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Töten wirst du nicht! Wer tötet, verfällt dem Gericht. Ich aber sage euch: es

genügt, seinem Bruder zu zürnen, um dem Gericht zu verfallen. Wer zu ihm sagt: Du bist ein Nichtsnutz, du bist ein Narr, verfällt dem Spruch des Hohen Rates....“ Ich verstehe die Bergpredigt so, dass wir dann, wenn einer den anderen beleidigt, ihn als Nichtsnutz bezeichnet ihm, das Recht abspricht zu leben, aufwachen müssen und nicht erst, wenn alles zu spät ist.

Wie war das, als wenige Tage vor dem 1. Mai 2011 ein Brandanschlag auf das IKUWO verübt wurde? Wann beginnt das Töten? Das brennende Auto stand vor den Fenstern des Hauses, in dem Menschen schliefen. Das Töten hatte längst begonnen. Der oder die Täter haben nach dem Anzünden den Bauzaun geschlossen, der bei einer Panik die Flucht auf die Straße verhindert hätte.

Wie aber steht es um die Ermittlungen? Wie steht es um unsere Gesellschaft, wenn sie immer wieder erst dann, wenn es zu spät ist, reagiert....

Ich setze meine Hoffnung auf Euch, die ihr hier seid und Euch nicht einreihen lasst in die Reihe derer, denen es egal ist. Ihr seid die Hoffnungsträger, seid vielleicht radikaler, als andere weil ihr Gewohnheiten und Denkmuster in Frage stellt, weil ihr euch eine andere Welt vorstellt, eine andere Welt, die solidarischer ist, die im Einklang mit der Natur steht, und vom IKUWO weiß ich, dass Ihr nicht nur theoretisieren, sondern praktizieren wollt.

Ihr nehmt das Recht in Anspruch, das jede Generation hat, verkrustete Verhältnisse aufzubrechen und festgefahrene Verhältnisse in Bewegung zu bringen. Ein Philosoph formulierte das Ziel seiner Utopie einfach so:

„das größte Glück der größten Zahl“ (Benthams Formel)

Eckhart Rütz ist ein Mensch, der dieses Glück zu oft entbehren musste, der um sein Leben gebracht wurde.

Wir können ihn ehren, wenn wir uns jeder rechten Ideologie in den Weg stellen; dazu brauchen wir die politisch Verantwortlichen und dazu brauchen wir euch und alle.

Danke!

Pfarrer Matthias Gürtler